

## Predigt 1.Sam 24,1-20: Christ sein heißt Nett sein?

Ich will heute über ein Missverständnis über Christen reden: Christsein bedeutet Nett sein. Wir reden – natürlich völlig zu Recht - sehr häufig von Gottes großer Liebe oder von Vergebung. Jesus fordert uns auf, die andere Wange hinzuhalten, wenn uns jemand schlägt. Im Grunde hört sich das sehr nett an.

Ich glaube auch, dass wir selbst manchmal denken, dass wir als Christen unbedingt nett sein müssen. Deswegen gehen wir Konflikten aus dem Weg, schließlich sollen wir mit allen Frieden wahren. Oder deswegen ignorieren wir es, wenn uns jemand verletzt hat oder uns Unrecht getan hat. Schließlich sollen wir vergeben. Oder wir kämpfen nicht, weil wir bloß keinem auf die Füße treten wollen. Ich bin natürlich total dafür, dass wir als Christen auch nett sind. Aber wenn wir Gott nachfolgen, geht es im Kern um etwas völlig anderes als ums Nett sein.

Wir sehen uns dafür eine Geschichte von David und Saul an. Ich erkläre kurz die Hintergründe. Das Volk Israel bat Gott vor langer Zeit darum, ihm einen König zu geben. Israel hatte mächtige Feinde und sie waren überzeugt, dass sie sich mit einem König besser wehren könnten. Also wählte Gott einen vielversprechenden Mann namens Saul aus und Israel machte ihn zum König. Saul wandte sich aber ziemlich schnell von Gott ab und herrschte über Israel ohne auf ihn zu hören. Daraufhin fand Gott einen anderen, der an Sauls Stelle König über Israel sein sollte, einen jungen Schafhirten namens David. David wurde von Gott das Königtum versprochen noch während Saul König war. Aber anstatt Saul herauszufordern und sich sein versprochenes Königtum zu nehmen, trat er in Sauls Dienste. Er wurde ein erfolgreicher und berühmter Krieger in seiner Armee, er spielte Musik für Saul, wurde der beste Freund seines Sohns und heiratete sogar seine Tochter. Saul fühlte sich aber von David bedroht, bis er ihn schließlich verstieß und ihn zu jagen begann. In dieser Situation spielt der heutige Predigttext.

Ich lese aus 1. Samuel, Kapitel 24, Verse 1-20.

Man könnte sagen, dass das doch so eine typische Geschichte ist, in der es darum geht, dass man als Christ nett sein soll.

David hat seinen Todfeind wehrlos in der Falle und, edelmütig wie er ist, hört er natürlich nicht auf seine Männer und verschont Saul. Natürlich nutzt Saul das hinterher auch nicht aus und tötet seinerseits David, als der sich zeigt, sondern verträgt sich wieder mit ihm. Friede, Freude, Eierkuchen. Wenn du nett zu allen Menschen bist, wird am Ende schon alles gut werden. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Aber gucken wir uns die Geschichte noch einmal an.

David ist auf der Flucht vor Saul und versteckt sich mit seinen Männern in einer Höhle. Zufällig kommt Saul in genau diese Höhle, ganz allein, um sich zu erleichtern. Davids Männer fordern ihn natürlich auf, die Gelegenheit beim Schopf zu greifen und den Mann aus dem Weg schaffen, der ja gerade buchstäblich dabei ist David zu jagen um ihn zu töten. Quasi Notwehr. Aber David weigert sich. So weit so nett.

Wenn es wirklich nur darum gehen würde, dass man als Mensch, der mit Gott unterwegs ist einfach nett sein soll, dann müsste die Geschichte hier eigentlich enden. Saul verlässt die Höhle wieder, David wartet bis er weg ist und geht nach Hause. Das wäre doch der netteste Weg: keiner stirbt, kein Konflikt, alles gut.

Aber die Geschichte ist hier nicht zu Ende. David ist nicht einfach nur nett. Und er geht dem Konflikt nicht aus dem Weg.

Zuerst schneidet er ein Stück von Sauls Mantel ab. Und dann zeigt er sich Saul. Er zeigt ihm das Mantelstück, erzählt was passiert ist und beweist damit, dass David Saul nichts Böses will. Hätte David Saul etwas angetan, wäre er zu genau dem geworden, was Saul denkt was er ist: nämlich sein Feind. So aber jagt Saul David völlig grundlos.

Man könnte jetzt einwenden, dass Sauls Sorge doch vielleicht gar nicht so falsch ist, schließlich ist David doch schon zum König über Israel gesalbt. Wenn wir uns aber den weiteren Verlauf der Geschichte ansehen, merken wir aber, dass das bis zum Ende keine Rolle spielt. Ja, David wird irgendwann der berühmteste König von Israel, aber nicht, weil er Saul aus dem Weg geschafft hätte. Saul fällt tragisch im Krieg mit den Feinden Israels und David trauert zutiefst um ihn. David wollte Saul nie etwas Böses und er will es auch bis zum Ende nicht. Das beweist er hier mit dem Mantelstück.

Gut. Wenn es David nur darum gehen würde nett zu sein, würde er jetzt sowas sagen wie: "Du siehst also, ist doch alles halb so schlimm. Ich will dir nichts tun, also kannst du auch aufhören zu versuchen mich umzubringen. Lass uns doch einfach wieder Freunde sein."

Das sagt David aber nicht. David sagt kein Wort darüber, dass er sich mit Saul versöhnen will. Er bittet nicht einmal darum, dass die Verfolgung aufhört.

David geht es um diese Aussage: Ich bin unschuldig und du bist schuldig. Ich bin im Recht und du bist im Unrecht.

Das ist ganz schön heftig. Nett ist das ganz sicher nicht. Wer will schon gerne hören, er wäre schuldig in etwas?

Wenn es also hier nicht darum geht nett zu sein, worum geht es dann? Warum tut David was er tut? Warum beharrt er so auf dieser Frage nach Recht oder Unrecht?

Erinnern wir uns noch einmal zurück: David war einer der besten und treuesten Gefolgsmänner Sauls. Er hat Mal um Mal sein Leben für Israel eingesetzt und damit auch nicht zuletzt für Saul. Er hat nie einen Zweifel an sich aufkommen lassen, aber anstatt sich darüber zu freuen versucht Saul, der noch dazu Davids Schwiegervater ist, ihn umzubringen.

Ich wurde zum Glück noch nie von jemandem verfolgt, der mich umbringen will. Aber ich kann mir vorstellen, dass das eine der furchtbarsten Erfahrungen ist, die man als Mensch machen kann. Ich finde es also völlig verständlich, dass David nicht einfach sagt "Schwamm drüber".

Wenn uns jemand Unrecht getan hat, sollen wir das nicht ignorieren. Wir sollen es benennen, sonst nehmen wir die Verletzung und das Leid nicht ernst.

Wenn wir die Verletzung aber nicht ernst nehmen, nehmen wir letztlich auch nicht den Menschen ernst, der uns verletzt hat. Wenn uns die Verletzung eines anderen Menschen gleichgültig ist, dann ist uns letztlich auch dieser Mensch gleichgültig.

Wir sind aber als Christen dazu berufen zu lieben. Und Liebe ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit.

David liebt Saul. Er nennt ihn nicht nur "mein Herr und König" sondern auch "mein Vater". David ist Saul nicht gleichgültig. Er steht in einer Beziehung zu ihm und er kämpft um diese Beziehung. Deswegen ist es David so wichtig ihm zu zeigen, wo Saul ihm Unrecht getan hat.

Darum geht es beim Christ sein: ums Lieben. Aber nicht einfach lieben im Sinne von Nett sein, sondern lieben, auch wenn es weh tut. Darum, seine Beziehungen so ernst zu nehmen, dass man für sie kämpft.

Es bedeutet, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen, Unrecht ernst zu nehmen und Menschen manchmal auf die Füße zu treten.

Wir dürfen dabei nur nicht ins andere Extrem umschlagen und uns bei unseren Bemühungen selbst verschulden. Das wäre Vergeltung. Wenn wir darum kämpfen Unrecht aufzuzeigen dürfen wir selbst kein Unrecht begehen. Das meint Jesus, wenn er sagt, dass wir die andere Wange hinhalten sollen, wenn uns jemand schlägt. Und das tut David hier. Er steht für sein Recht ein ohne sich selbst zu verschulden.

So zu lieben ist schwierig. So schwierig, dass wir es ohne Gottes Hilfe gar nicht schaffen würden.  
Aber Gott hilft. So wie bei David. Und es gelingt: Saul bricht in Tränen aus, nennt David seinen Sohn  
und erkennt, dass alles was er gesagt hat wahr ist.  
Das ist die Macht Gottes, die Böses mit Gutem überwindet.  
Amen.